Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jederzeit Bestellungen entgegen. Ohne Gewähr, auch keiner höherer Gewalt, sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir eine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 77 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 1. April 1935

Der Frühjahrsaufstieg beginnt.

Die Winterschlacht ist geschlagen, und man darf schon mit einigem Stolz sagen, mit Erfolg geschlagen. Keine von den pessimistischen Ankündigungen der Schwarzseher im In- und Auslande ist Wirklichkeit geworden. Weder der Rohstoffmangel, noch die Brotkarte, weder der Fettschein noch die Stoffzuteilung. Unsere Devisen haben trotz aller Knappheit für den notwendigen Einfuhrbedarf gereicht. Alles das ist in erster Linie den umsichtigen, allen gefährlichen Experimenten abgeneigten wirtschaftlichen Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht zu danken, der mit eiserner Energie die Zügel der Wirtschaft führt. Das hervorragende Ergebnis der Winterschlacht aber spornt die deutsche Wirtschaft ganz besonders zu geschlossener tatkräftiger Mitarbeit an der nun beginnenden Frühjahrsoffensive 1935 an, die durch die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht und die industrielle Ausfuhrsteigerung gekennzeichnet sein soll.

Schon seit einigen Wochen steht die deutsche Wirtschaft wieder im Zeichen des Frühjahrsaufstiegs. Wachsende Aufträge, steigende Produktionszahlen und nicht zuletzt die seit Februar abnehmende Arbeitslosenziffer sind die besten Beweise dafür. Der Wert der industriellen Erzeugung hat überhaupt nur in den Herbstmonaten vorübergehend einen leichten Rückgang aufzuweisen gehabt und bewegt sich schon seit November wieder in aufsteigender Richtung. Mit besonderer Genugtuung kann festgestellt werden, daß die industrielle Erzeugung im ersten Vierteljahr 1935 eine Rekordhöhe erreicht hat. Gegenüber den ersten Monaten nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ist der Wert der deutschen Industrieerzeugung schon um 50 v. H., nämlich von 9,19 Milliarden Mark auf 13,83 Milliarden gestiegen. Sie hat damit teilweise bereits das Ergebnis der besten Konjunkturjahre 1927/28 annähernd erreicht. In einem Punkt unterscheidet sie sich aber grundlegend von der Konjunkturentwicklung jener Jahre. Gingen sonst mit jeder konjunkturmäßigen Besserung stets bald Preiserhöhungen Hand in Hand, die den wirtschaftlichen Erfolg und die Dauer der Konjunktur bald in Frage stellten, so sind diesmal die Preise der industriellen Erzeugung nicht nur auf ihrem Stand gehalten, sondern teilweise sogar, wie beispielsweise für Zement, herabgesetzt worden. Dadurch ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Wirtschaftskonjunktur durch überhöhte Preise nicht wieder zerschlagen wird, sondern weiter andauert.

Gegenüber dem Februar, der durch Saisoneinflüsse, wie sie in der Bauwirtschaft, vor allem in der Zementindustrie, Ziegel- und Gipsindustrie in Erscheinung traten, eine Verringerung der Umsätze mit sich brachte, zeigen sich jetzt auf den genannten Wirtschaftsgebieten überall Ansätze zur bevorstehenden Frühjahrsbelebung. Vor allem macht sich diese Entwicklung auch in den Verbrauchsgüterindustrien, nämlich in der Bekleidungsindustrie mit ihren zahlreichen Untergebieten geltend. Auch in fast allen Zweigen der Metallwarenindustrie, der Porzellan- und Steingutindustrie hat die Beschäftigung zugenommen. Dasselbe Bild zeigt sich in einzelnen Produktionsgüterindustrien, so in den Sägewerken, in der Herstellung von Flachglas und Wandplatten, sowie in Teilen der Papierverarbeitungsindustrie. Im Fahrzeugbau schreiten die Vorbereitungen für das Frühjahrsgeschäft ebenfalls fort. Sowohl die Zahl der beschäftigten Arbeiter, wie die der geleisteten Arbeitsstunden haben sich erhöht. Besonders auffallend ist die Belebung in den Investitionsgüterindustrien (d. h. in den Wirtschaftszweigen, die Güter zur Herstellung der Erzeugung hervorbringen), so im Maschinenbau, in der Großeisenindustrie und in den Eisengießereien. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich Krise und Aufschwung gerade in diesen Industrien immer viel schneller als in den Verbrauchsgüterindustrien (Textilindustrien, Lebensmittelgewerbe, Hausratindustrie) auswirken. Das Entscheidende bei dem jetzigen Aufstieg ist die Tatsache, daß die Investitionskonjunktur bei uns in Deutschland, im Gegensatz zum Ausland, noch keineswegs im Erlahmen ist. Darin liegt eine außerordentlich wichtige Reserve für die Wirtschaftsentwicklung nicht nur in der begonnenen Frühjahrsschlacht, sondern weit über diese hinaus. Ebenso wichtig ist die Tatsache, daß die kühne Aufwärtsentwicklung der Investitionsindustrien sich langsam auf die Verbrauchsgüterindustrien überträgt.

Mit der steigenden Erzeugung unserer Industrie hat die deutsche Wirtschaft dieselbe Entwicklung durchgemacht wie die meisten übrigen Industriestaaten der Welt. Die industrielle Welterzeugung ist in den letzten Monaten allenthalben kräftig gestiegen. Deutschlands Anteil an der Welterzeugung hat sich von 9,2 Prozent in den Jahren 1932 und 1933 auf 10,3 Prozent im Jahre 1934 erhöht. Ebenso wie in Deutschland ist die gesamte Warenerzeugung der Welt gegenwärtig größer als jemals seit dem Tiefpunkt der Krise. Man kann allgemein feststellen, daß der Stand vom Jahre 1928 wieder erreicht ist. Allerdings darf diese günstige Entwicklung nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine ganze Reihe von Krisenschäden noch nicht behoben ist. Die Entwicklung ist auch keineswegs in allen Ländern gleichmäßig verlaufen. Gerade in den goldreichsten Ländern der Erde, nämlich in den Vereinigten Staaten und in Frankreich, ist der Anteil der industriellen Erzeugung hinter dem Stand von 1928 zurückgeblieben. Betrug er damals in den Vereinigten Staaten rund 45 Prozent, so lag er 1934 dort erst bei 33 Prozent. Der französische Anteil blieb mit 5,7 Prozent hinter dem Anteil von 7 Prozent im Jahre 1928 zurück.

Mit einer bis dahin nicht gekannten Geschlossenheit ist die deutsche Wirtschaft dieses Mal in die Frühjahrsschlacht 1935 gezogen. Durch die Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die große deutsche Arbeitsfront ist eine bis dahin ungeahnte wirtschaftliche Gemeinschaft Wirklichkeit geworden. Jetzt stehen Arbeitnehmer und Unternehmer einmütig in einer Front. Die letzten Überbleibsel sogenannter Interessentenhaufen sind beseitigt. Der Klassenkampf ist begraben. Gemeinschaftsgeist umschließt Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Als neue Einrichtung ist der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat in Tätigkeit getreten. Er befaßt sich nicht nur, wie es in früheren Zeiten der Fall war, mit reinen Wirtschaftsfragen, sondern auch mit sozialpolitischen Fragen, läßt sich mit anderen Worten nicht nur die wirtschaftliche Förderung der Unternehmung angelegen sein, sondern auch die soziale Lage der Arbeitnehmer. Tarifkämpfe, Aussperrungen, Streiks, die in früheren Jahren die deutsche Wirtschaft oft so unselig beeinflußten, und Arbeitgeber und Arbeitnehmer in zwei einander feindliche Lager teilten, sind im Dritten Reich völlig undenkbar. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Eintritt der gewerblichen Wirtschaft in die deutsche Arbeitsfront, der Gemeinschaft aller arbeitenden deutschen Menschen, von ganz besonderer Bedeutung. Gemeinschaftsarbeit mit dem Ziele sozialer Gerechtigkeit drückt dem Arbeitsleben unserer Tage den Stempel auf, und die Erziehung des arbeitenden und wirtschaftenden Menschen zum Geiste des Nationalsozialismus ist nach den Ausführungen Dr. Schachts die Grundlage dieser Gemeinschaftsarbeit.

Friedensappell an die Welt.

Minister Dr. Goebbels auf der 10-Jahrfeier des Gaues Baden der NSDAP.

Der Gau Baden der NSDAP. feierte am Sonntag sein zehnjähriges Bestehen. Die Landeshauptstadt Karlsruhe hatte aus diesem Anlaß reichen Flaggenschmuck angelegt. Um die Mittagsstunde gedachte man der Toten der Bewegung in einer kurzen Weihestunde. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Nachmittag eine gewaltige Kundgebung auf der Hochschulkampfbahn.

Zunächst sprach der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner einige kurze Begrüßungsworte. Dann nahm der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Gegen Geld und Mehrheit und öffentliche Meinung hat die Bewegung ihren blinden Glauben ins Feld geführt, und dieser blinde Glaube hat ihr zum Siege verholfen. Unter Halbheiten und an faulen Kompromissen ist Deutschland zugrundegegangen und darum

hat die Bewegung den Grundsatz der absoluten Kompromißlosigkeit aufgestellt.

Man müsse sich immer fragen, fuhr Dr. Goebbels fort, welche Maßnahmen im Augenblick zweckmäßig durchgeführt werden könnten. So müsse auch eine kluge Führung dafür sorgen, daß die innerpolitischen Maßnahmen in Übereinstimmung gebracht würden mit den Erfordernissen der Außenpolitik. Es sei unfair, wenn heute gewisse Kritikaster auf den einen oder anderen Amtswalter hinwiesen, um zu zeigen, daß der Nationalsozialismus Fehler mache.

„Wir, die wir in den vergangenen zwei Jahren so viel getan haben", erklärte der Minister, „haben damit das souveräne Recht erworben, auch einmal Fehler zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Pharisäer, die gar nichts tun, können allerdings auch keine Fehler machen. (Heiterkeit.)

Die Partei ist aber nicht selbstzufrieden geworden, sondern sie ist unersättlich in der Stellung neuer Aufgaben.

Je mehr wir erreichten, desto mehr haben wir uns vorgenommen. Die Maschine und unsere Arbeit haben keine Minute stillgestanden. Niemand hat das Recht, zu glauben, genug getan zu haben. Denn schwer war es, die Macht zu erringen, schwerer aber noch, die Macht zu gebrauchen. Und wir werden unsere Macht gebrauchen." (Neuer Beifallssturm.)

Dr. Goebbels kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und sagte: „Deutschland fühlt sich heute wieder als souveräner Staat. Wir sind heute eine Großmacht, die im Spiel der politischen Kräfte mitspielt." (Bravorufe.) Die Welt müßte, so fuhr er fort, eigentlich ganz zufrieden sein über unsere neue Wehrmacht. Denn Schätzungen etwa in der französischen Presse seien unverhältnismäßig viel höher gewesen. Für die Weltjudenheit wäre es freilich sehr bequem, ein wehrloses Deutschland vor sich zu haben, um einen bequemen Spaziergang nach Berlin machen zu können. Deutschland denke nicht an Krieg. Deutschland halte vielmehr das ewige Geschwätz von Krieg für ein Verbrechen.

„Es ist nicht wahr, daß Deutschland den Korridor, Teile der Tschechoslowakei, Österreich und Elsaß-Lothringen oder sonstige Gebietsteile gefordert hat. Wenn aber ausländische Zeitungen solche Lügen verbreiten, so sind sie es, die Europa beunruhigen", betonte Dr. Goebbels mit erhobener Stimme.

„Wir drohen niemandem", sagte der Redner, „aber wir lassen uns auch nicht bedrohen. (Stürmischer Beifall.) Wir sind der Überzeugung, daß etwas weniger Gerede, sondern etwas mehr Vernunft der Welt sehr dienlich wären."

Der Minister wandte sich dann an die Alte Garde, die auch heute wieder dem eigenen Volk und der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel ruhiger Gelassenheit, aber auch fester Entschlossenheit zeigen müsse.

Der Führer habe der Welt oft genug die Versöhnungshand hingestreckt. Diese Versöhnungshand bleibe weiter offen.

„In dieser Stunde möchte ich", erklärte der Minister zum Schluß, einen Appell an die Welt und an die Staatsmänner der Welt richten, daß sie der Welt den Frieden geben, der auf der Achtung aller gegen alle beruht. Deutschland wird dann auch die besten Soldaten dieses Friedens, der jedem seine Ehre läßt, stellen. Diesem Frieden hat sich das deutsche Volk mit seinem Führer verschworen."

Mit einem Heil auf den Führer und das deutsche Volk, das von den Massen begeistert aufgenommen wurde, schloß Dr. Goebbels seine Rede.

Diplomatischer Zwischenfall in Danzig.

Verbot der „Gazeta Gdanska" wegen einer Indiskretion.

Der Danziger Polizeipräsident hat, wie aus Danzig das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, die in Thorn erscheinende „Gazeta Gdanska" mit sofortiger Wirkung bis zum 3. April für das Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten.

Das Verbot erfolgte wegen eines Aufsatzes in der betreffenden Ausgabe des Blattes unter der Überschrift: „Scharfer Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und dem Hohen Kommissar des Völkerbundes". In der Begründung zu dem Verbot wird ausgeführt, daß der Aufsatz darauf abzielt, das Verhältnis zwischen der Regierung der Freien Stadt Danzig und den Völkerbundsinstanzen bewußt zu stören.

Der Bericht der Zeitung über die erwähnte Besprechung enthält grobe Unrichtigkeiten und läßt auf die Absicht einer Vergiftung der außenpolitischen Atmosphäre in Danzig schließen.

An der erwähnten Besprechung haben, wie von zuständiger Danziger Stelle mitgeteilt wird, außer dem Senatspräsidenten und dem Hohen Kommissar des Völkerbundes nur zwei hohe Danziger Beamte sowie der Mitarbeiter des Hohen Kommissars, Marchese Giustiniani, teilgenommen.

Da es selbstverständlich ausgeschlossen ist, daß einer der Danziger Herren der polnischen Zeitung Mitteilungen über diese Unterredung gemacht hat, für die ausdrücklich Vertraulichkeit vereinbart war, wird man erwarten dürfen, daß die sich aus dieser diplomatischen Indiskretion ergebenden Folgerungen gezogen werden.

Die Danziger Polizeipressestelle kennzeichnet in der Begründung des Verbots gleichzeitig allgemein die Berichterstattung der „Gazeta Gdanska", die in letzter Zeit planmäßig darauf abziele,

den Anschein zu erwecken, daß die Polen in Danzig systematischen Verfolgungen ausgesetzt seien, obwohl sich die polnischen Minderheiten gerade in Danzig besonderer Rechte erfreuen.

Diese Art der Berichterstattung sei geeignet, das gute Einvernehmen zwischen der Stadt Danzig und ihrem Nachbarstaat Polen zu stören. Die Polizeipressestelle nimmt schließlich in ihrer Mitteilung Bezug auf die Ausgabe der „Gazeta Gdanska" vom 25. März, in der die Danziger nationalsozialistischen Verbände und die Danziger Regierung auf das schwerste beschimpft und verleumdet worden waren.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF